

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

594 (20.12.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Wissenswerte:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.  
**Wagnisgebühr:** Die einpaltige Kolonelle oder deren Mann 20 Pf., Reklamengeheile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Wichtig-Kennzeichen:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** mittwochs 1/10—1/11 Uhr, samstags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Verlagsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfalzstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 594

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 20. Dezember 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Erhöhte Artillerietätigkeit im Westen.

Die Gefangenenzahl der Italiener seit 11. Dezember beträgt: 270 Offiziere und 8150 Mann.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 20. Dez. (Amtlich).

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Stadt Dismunden lag zeitweilig unter lebhaftem Minenfeuer. Südlich dem Honthouster Walde und der Lys, sowie südlich von der Scarpe am Nachmittag und Abend erhöhte Artillerietätigkeit; bei Lens heftige Minenkämpfe.

Front des deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Weiterwärts von Dries und auf den Maas-Süden, südlich von Combrès, lebte die Artilleriefeuer vorübergehend auf.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

##### Mazedonische Front

Am Bardar und zwischen Bardar und Doirra-See war die Feuerstätigkeit gesteigert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrfache italienische Gegenangriffe gegen die neuorganisierte Linie am Monte Pertica wurden abgewiesen. Am Tomba-Rücken und an dem Piave zu beiden Seiten des Montello lebhafteste Artilleriekämpfe.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. Dezbr. an gefangenen Italienern

270 Offiziere und 8150 Mann eingebracht.

#### Der türkische Tagesbericht.

W.D. Konstantinopel, 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern:

Palästinafront: Stärkere feindliche Patrouillenvorstöße gegen die Nubsha-Linie wurden abgewiesen. Im übrigen schwaches bis mittleres Artilleriefeuer. Gegen El Wadi nur Artilleriefeuer. Unsere Truppen östlich von Jerusalem wurden drei mal von stärkeren Kräften angegriffen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Die feindlichen Verluste sind bedeutend. An der ganzen Front war rege Fliegertätigkeit.

### Kunst.

Von Oberleutnant Dr. Eduard Getold.

„Kamerad“, werdet Ihr sagen, wenn du uns von Deutschlands Zukunft erzählst oder von England oder Spanien, das lassen wir dir vielleicht hingehen, aber von Kunst — das geht uns ja gar nicht an.“ Da irrst Ihr Euch. Wir lieben Kameraden. Die Kunst ist die Erneuerung, die der Krieg über Deutschland tragen soll, muß auch in der Kunst faules und Unzulängliches mit hinwegspülen. Da haben wir Soldaten ein Wortlein mitzureden.

Was ist denn Kunst? Persönliches Erlebnis zum Dargestellten. Persönlich Erlebtes, sage ich, nicht nachempfundenes, Angenehmes. Man sollte glauben, der Krieg hätte mit dem Edelsten der letzten Jahrzehnte, dem „Kaffeehausliteratur“, gründlich aufgeräumt. Da haben sie, die edlen „Künstler“, deren größtes Erlebnis war, wenn sie zum Zahnarzt mußten oder die Geheule anstrenzen wurde, und bräuten in einer aus Alkohol und Glycerin gemischten Luft ihr „Ragout aus anderer Schwau“. Und dieser Dreck nannte sich dann „deutsche Kunst“.

Also, Kameraden, mit dieser Kulturschande hat der Krieg nicht aufgehört. Ich habe nach meiner Verwundung über ein Jahr in Wärdern gelebt und blutenden Verwundungen gesehen, das diese traurigen Geister immer noch am Werke sind. Und das Publikum, das allzugenügend, soll immer wieder auf ihre Erbarmlichkeiten hinein.

Ihr wißt, Kameraden, daß oft der Vorschlag gemacht wurde, diese lasten und blutenden Kunstjünger in den Schützengraben zu schießen. Wir würden uns höchlich bedanken. Solche Vorschläge, die das deutsche Vaterland nicht kennen, sind auch nicht wert, für Deutschland zu kämpfen.

Das Traurige ist, daß auch Künstler von geistigem und höchsten Können und von einer Gestaltungskraft ohne Gleichen wie Heinrich Mann — ich wähle ein Beispiel, könnte auch Frank Wedekind nennen und andere — an der Größe der Zeit und ihren Aufgaben mit vollkommener Verständnislosigkeit vorbeigehen. Das große Erlebnis des Krieges, das „Volk sein heißt, eine gemeinsame Not empfinden“, ist ihnen verborgen.

So, haben denn diese Herren keine Augen? Sehen sie nicht die gewaltigen Aufgaben der Zeit? Fühlen sie nicht, daß jeder

### Neue U-Bootserfolge

W.D. Berlin, 20. Dez. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Biebig, hat im Kermekanal unter stärkster feindlicher Gegenwirkung

5 Dampfer mit 23500 B.-T. versenkt.

Darunter einen bewaffneten tief beladenen Dampfer (früheren deutschen Dampfer „Arminia“) von 5464 Tonnen, der in einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitzug fuhr. Auch aus einem durch Zerstörer und Fischdampfer stark gesicherten Geleitzug wurden zwei tief beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war, herausgeschossen. Das gleiche Schicksal erlitt ein größerer bewaffneter stark gesicherter Dampfer von etwa 5000 Tonnen. Außerdem wurde der französische bewaffnete Dampfer „Ango“ (7393 Tonnen), der tief beladen auf dem Wege nach Falmouth angetroffen wurde, torpediert.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Die Kriegsschiffsverluste der Entente.

W.D. Berlin, 19. Dez. Durch die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Ghateaux-aux-Blancs“ stiegen die Kriegsschiffsverluste der Entente seit Kriegsbeginn nunmehr auf 300 Einheiten mit einer Gesamtverdrängung von 1.000.806 Tonnen. Dabei sind nicht mitgerechnet Hilfskreuzer, wovon 51 Fahrzeuge von insgesamt 358.000 B.-T. und Hilfsfahrzeuge, wovon 38 mit 146.000 B.-T. außer Vorpostenbooten und bewaffneten Fischdampfern vernichtet wurden. Die vorstehenden Zahlen geben nur einwandfrei die von uns festgestellten oder vom Feind selbst zugestandenen Verluste dar. Die tatsächlichen Verluste werden aber nicht unerheblich höher sein, da der Feind an der Verheimlichung von Schiffsverlusten durch Minen häufig ein großes Interesse hatte.

An dem Verlust der 300 Kriegsfahrzeuge sind beteiligt:

England	mit 177 Einheiten von 688.390 Tonnen
Frankreich	„ 48 „ „ 109.000 „
Rußland	„ 36 „ „ 91.540 „
Italien	„ 25 „ „ 76.450 „
Japan	„ 8 „ „ 26.875 „

Beteiligte Staaten, Portugal und Rumänien mit 6 Einheiten von 8551 Tonnen.

Die Gesamtkriegsschiffsverluste der Entente erreichen nunmehr nahezu den Bestand der deutschen Flotte bei Kriegsbeginn. Sie betrug 1919417 Tonnen.

### Die Transportschwierigkeit der amerikanischen Armee.

Die Schwierigkeiten, bei den heutigen Transportverhältnissen, größere Truppenmassen nach Europa zu versetzen, ergänzt Major Döffe in einer Broschüre „Das Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg“, Berlin 1917, durch folgende interessante Berechnungen: „Senator Culler, Chef des Schweizer Transportamtes, der wegen Vermehrung der Schweizer Ueberseefahrt im Juli 1917 in London war, hat auf Grund dieser Berechnungen den Transportmittelbedarf einer amerikanischen Armee auf 2 1/2 Millionen Register-tonnen berechnet, wobei freilich die Stärke dieser Armee nicht angegeben ist. Nach anderen Angaben vermag die gesamte Uebersee-Handelsflotte (28 Millionen Register-tonnen) der Union nicht mehr als 250.000 Mann zu befördern. Für eine Armee also, die unter einer halben Million zurückbleibt, brauchen die Amerikaner, selbst wenn der Schiffsraum aufs äußerste ausgenutzt wird, und die Schiffe aufs sorgfältigste und gründlichste für die Militärtransporte hergerichtet werden, mindestens 2 1/2 Millionen Register-tonnen. Für die Fahrt sind einschließlich der benötigten Zeit zum Ein- und Ausladen, zur Rückfahrt und Wiederinstandsetzung der Schiffe durchschnittlich etwa sechs Wochen zu rechnen. Somit würde eine Flotte von 500.000 Register-tonnen bei fünfmaliger Fahrt zur Ueberführung dreißig Wochen benötigen. Nehmen wir an, daß diese 500.000 Register-tonnen jetzt zur Verfügung ständen und mit der Verladung bereits am 1. November 1917, zu einer Zeit, wo die Armee erst im Werden begriffen ist, bepackt werden könnte, dann würden — eine ungefähre Ueberführung vorausgesetzt — die letzten Staffeln erst Ende Mai 1918 auf dem europäischen Kontinent eintreffen.“

Siehe dazu die Aufgabe, 400.000 bis 500.000 Mann mit allen ihren Erfordernissen an Nahrungsmitteln, Kleidung, Geschützen, Geschossen, Flugzeugen, Kriegsmaterial und den zahlreicheren anderen für die heutige Kriegführung unerlässlichen Hilfsmitteln z. B. Bahnmateriale, dauernd zu versorgen. Eine amerikanische Armee von 400.000 bis 500.000 Mann würde somit, selbst wenn sie mehr als die englische aus Frankreich entnommen könnte, doch dauernd mindestens 1,2 Millionen Register-tonnen Schiffsraum zum Nachschub benötigen. Bei einer Teilung der Ueberführung der Armee, nach obigen Beispiel, würden also sofort für den Nachschub der ersten Rate 240.000 Register-tonnen festgelegt werden müssen, und diese Zahl dauernd weiter bei jeder folgenden Rate. Zur Ueberführung nennenswerter Teile benötigte Amerika mithin von Anfang an rund 3 Millionen Register-tonnen Schiffsraum. Nach Ueberführung der Ueberführung würde diese Zahl sich bis zum Sommer auf über 1 Million Tonnen erhöhen. Dieser Bedarf wäre

Neu und jede Schone und jeder Gedanke einzeln gestellt werden muß für des Vaterlandes Größe? Daß wir bauen müssen mit allen Kräften an dem Haus unserer Zukunft, in dem unsere Kinder wohnen sollen?

Gewiß, vor allem muß die Armee die Grundlagen unserer Zukunft sichern. Aber das große Heer der Dichter und Denker muß mit uns marschieren — alle ohne Ausnahme — auf dem Weg zum neuen Deutschland. Und wir, Kameraden, wollen wie einst die deutschen Ordensritter auf diesem Boden einen großen Orden gründen und geloben, daß nicht nur im Krieg unser Arm, sondern dereinst im Frieden jeder Gedanke und jeder Pulsschlag unseres Herzens dem Vaterland gehet. So bleiben wir auch im Frieden Streiter für Deutschlands Größe.

(Aus der Zeitung der 10. Komme).

### Bunte Chronik.

□ **Röntgenuntersuchung an alten Bildern.** Dem kunsthistorischen Forscher, der den ursprünglichen Zustand alter Bilder unter einer oft entstellenden Uebermalung zu entschlüsseln sucht, fehlte es bisher an einer absolut zuverlässigen Feststellung seiner meist auf stilistischer Grundlage aufgebauten Beobachtungen. Ein solches technisches Hilfsmittel, das die prüfende Arbeit des Kunstforschers wesentlich erleichtert, scheint nun nach den interessantesten Untersuchungen, die Prof. Joseph Wilbert im letzten Heft des „Sochlands“ veröffentlicht, in der Röntgenaufnahme der Bilder gefunden zu sein, auf deren wertvolle Möglichkeiten die Kunstforscher bereits seit einigen Jahren hingewiesen wurden. Der bekannte Kunstgelehrte konnte bei einem alten Madonnenbilde, das er selbst erworben hatte, deutliche Spuren späterer Uebermalung feststellen und ließ es, auf den Rat eines Restaurators der Münchener Pinakothek, von einem Röntgenologen mit einem für medizinische Zwecke verwendeten Apparat durchleuchten und photographieren. Das Resultat war überraschend: die ursprüngliche Umrissezeichnung, die man bisher nur mutmaßlich wiederherstellen konnte, trat in der Röntgenaufnahme mit so großer Schärfe hervor, daß man hier und da sogar den Pinselstrich des ursprünglichen Bildes zu erkennen vermochte, während die Uebermalung völlig unsichtbar blieb. Die Annahme, daß es sich bei der ursprünglichen Malerei um ein sog. Nachschubbild handelte, das der Besteller zu religiösen

Zwecken malen ließ und das seine Entstehung nicht in das Mittelalter, sondern frühestens in das 15. Jahrhundert zu verlegen ist, fand in der Röntgenphotographie, die in natürlicher Größe aus 12 zusammengefügten Stücken angefertigt wurde, ihre Bestätigung. Die Ausbesserung des Bildes war eine notwendige Folge der Beschädigung der alten Holztafel, die nach rechts hin augenscheinlich zu wenig gesichert war, so daß sie nach außen geworfen hatte und die Farbe spritzte bis auf den Grund bekam. Diese beschädigten Stellen sind auf der Röntgenphotographie deutlich sichtbar. Die Frische und Reinheit der zurückgebliebenen Farben scheint darauf hinzuweisen, daß die Uebermalung schon etwa ein Jahrhundert nach Fertigstellung des ursprünglichen Bildes erfolgte. Dafür spricht auch die selbständige Art der Umformung, die der Künstler manchen Einzelheiten des Bildes bei seiner Uebermalung gab, eine Erscheinung, die in späteren, gegen die alte Vorlage pietätvolleren Zeiten seltener ist. Jedenfalls handelt es sich aber auch bei der Uebermalung, die stilistisch an die Münchener Madonna Raffaels aus dem Hause Tempi erinnert, um das Werk eines wirklichen Künstlers, der alles unnötige wegwirft entfernte und mit großer Geschicklichkeit die Komposition vereinfachte, während er sich, wie aus der Röntgenaufnahme deutlich hervorgeht, in allen wesentlichen Punkten der ursprünglichen Vorlage unterzuordnen mußte und die Anordnung der Gruppe des Andachtsbildes fast unverändert beibehielt. Wie wertvolle Aufschlüsse solche Röntgenuntersuchungen an alten Bildern geben können, zeigt auch eine dem Prälaten Wilbert zugegangene Mitteilung des Professors Max Dobral in Wien, der kürzlich auf der Röntgenaufnahme eines kleinen Bildes der Mantegna-Schule die durch die rohe Uebermalung veränderten ursprünglichen Formen, ja selbst die alten Farberisse deutlich wahrnehmen konnte. Nach seiner Ansicht würde in vielen Fällen schon eine Durchleuchtung des Bildes und Projektion auf einem Wandschirm ohne Plattenaufnahme genügen. Sicherlich könnten durch rechtzeitig ausgeführte Röntgenuntersuchungen der Bilder manche bei der Restauration unterlaufende Irrtümer vermieden werden, und die gewaltige Entfernung einer für modern gehaltenen, in Wirklichkeit aber ganz alten Uebermalung, wie sie kürzlich einmal in einer Bildergalerie bezogen wurde, wäre bei Anwendung dieses neuen Hilfsmittels der Kunstforschung selbstverständlich ausgeschlossen.

dauernd leistungsfähig für Zwecke des amerikanischen Meeres festgelegt und keine für keine andere Verwendung mehr in Frage.

Dazu käme der Bedarf der Flotte, die bei der Ueberführung mitwirken hat. Die Höhe dieses Bedarfs ist in den Verhandlungen des Kongresses auf 23 bis 25 Millionen Dollar angegeben worden, vielleicht wird er geringer sein. Diesen gewaltigen Anforderungen steht ein Bestand gegenüber von 4,15 Millionen Registrierungen am 1. Januar 1918. Ein Vergleich des Bestandes und des Bedarfs ergibt ohne weiteres, daß Amerika gar nicht in der Lage ist, diese großen Schiffsraummenge aufzubringen. Ist doch schon ein großer Teil der amerikanischen Flotte für die Versorgung der Engländer und Franzosen mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln festgelegt, der Rest für die eigene Wirtschaft fast unakademisch. Somit würde jedes Schiff, das Amerika für Militärschiffe verwendet, die Not in England und Frankreich vergrößern und diesen unentbehrliche Bedürfnisse zum Leben und zum Kriegsführen entziehen. Englische Pressestimmen äußern dem auch schon starke Befürchtungen, die Amerikaner könnten für ihre Truppentransporte die für England so wichtige Sonbelschiffe zu sehr in Anspruch nehmen. Im Frühjahr 1918 erhalten England und Frankreich nur 40 bis 60 Prozent der Waren, die sie an Munition und Lebensmitteln notwendig haben. Dabei ist zu beachten, daß bei allen Berechnungen des Schiffsraums für England und Frankreich bereits mit dem deutschen gepackten Schiffsraum und den Neubauten in Amerika gerechnet ist. Die Höhe des letzteren wird im günstigen Falle auf 125000 Registrierungen im Monat angenommen werden können. Wie will da Amerika seine Transportmittel aus der Welttonnage decken?

### Die Losreißung des linken Rheinufer.

Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht den Wortlaut der Note des russischen Ministers des Auswärtigen vom 14. Februar 1917 an den französischen Botschafter in Petersburg, die den genauen Inhalt der zwischen der Regierung und Frankreich über die Losreißung des linken Rheinufer von Deutschland getroffenen Abmachungen enthält. Die Note lautet:

In Ihrer Note vom heutigen Tage waren Ew. Erzellenz so freundlich, der kaiserlichen Regierung mitzuteilen, daß die Regierung der Republik die Aufnahme folgender Forderungen und Sicherheiten in die Verhandlungen zu stellenden Friedensbedingungen ins Auge gefaßt hat:

1. Es ist festzustellen, ob Frankreich zurückzugeben.
2. Die Grenzen sind mindestens bis zu den Grenzen des früheren Herzogtums Lothringen auszuweiten und sind nach dem Ermessen der französischen Regierung so, wie es die strategischen Bedürfnisse erfordern und unter Berücksichtigung des ganzen Eisenbezirks und des ganzen Saarthalbezirks in das französische Gebiet zu ziehen.
3. Der übrige Teil der auf dem linken Rheinufer gelegenen Gebiete, die jetzt Teile des Deutschen Reichs bilden, sind ganz von Deutschland abzutrennen und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland zu befreien.
4. Die Gebiete auf dem linken Rheinufer außerhalb des französischen Gebiets sind als selbständige und neutrale Staat zu errichten und sollen von französischen Truppen so lange besetzt gehalten werden, bis die feindlichen Staaten alle im Friedensvertrag festgesetzten Bedingungen und Sicherheiten vollständig erfüllt haben.

Ew. Erzellenz teilte mit, daß die Regierung der Republik gütlich sein würde, wenn sie in der Lage wäre, auf die Unterzeichnung der kaiserlichen Regierung für ihre Pläne rechnen zu können. Auf Befehl seiner Majestät meines erhabenen Herrn habe ich die Ew. Erzellenz im Namen der kaiserl. Regierung durch gegenwärtige Note zu benachrichtigen, daß die Regierung der Republik auf die Unterzeichnung der kaiserl. Regierung für die Durchführung ihrer Pläne in der oben angegebenen Weise rechnen kann.

Im wesentlichen konnte man diese Abmachungen bereits im letzten Sommer. Der genaue Wortlaut, der nun durch die Veröffentlichung der Bolschewistregierung bekannt geworden ist, bringt immerhin, so meint dazu die „Frankf. Blz.“ einige nicht gleichgültige Schattierungen, die das Bild vervollständigen. Die Grenzen des ehemaligen Herzogtums Lothringen reichen ziemlich weit in das Gebiet hinein, das auch der 1870 schon zu Preußen gehörte. Das ganze Saarthal und weit darüber hinaus, etwa bis zu einer zwischen Trier und Kaiserslautern gezogenen Luftlinie würde französisches Gebiet werden. Aber diese Linie soll ja nur eine Mindestgrenze sein und dem Ermessen der französischen Regierung sollte es überlassen bleiben, nach ihren „strategischen Bedürfnissen“ die endgültige Grenze festzusetzen. Das ganze übrige linke Rheinufer aber, also die Rheinpfalz, Rheinhesse und Rheinpreußen, mit Speyer, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Worms, Mainz, Trier, Aachen, Koblenz, Bonn, Köln sollte nach dieser Abmachung von Deutschland

\* Hunger. In der Lokalchronik des „Ruz. Tagbl.“ liest man, daß während der letzten kalten Tage das freilebende Wasserfliegen des Bierwaldstückersees, die Enten, Wasserhühner, Möwen und Schwäne, durch den Hunger merkwürdig zahm wurden. Das Wasser trägt diesen Winter gar wenig her; die Vögel wandern anderswo hin zur Nahrung. So treibt der Hunger dieses schmetternde, flatternde und klappernde Volk ans Land auf die Suche nach essbaren Sachen. Die bunte Gesellschaft hat sich den Marktplatz unter der Egg als guten Fundort gemerkt. Schwäne, Enten, Wägen spazieren dort hin und wieder in nicht immer ganz friedlichem Verein. Der Huner hat ihre Menschenfurcht stark gemindert. Kommt jemand mit Brotsamen, Gemüseschälchen und dergleichen Lederbüchsen, so hat er bald eine große Familie um sich. Die sonst so ängstlichen Enten und vorzüglichen Schwäne wackeln an die Füße des Fütternden heran, streifen aus der Hand, die Schwäne lassen sich streicheln. Zuletzt haben wir, daß Wägen einem Mann, der doch für unsere Augen nicht gerade vertraulich hatte, Brotkrumen vom Munde wackelten. Ein besonderer Fressdachs wartet gleich auf der Schulter auf die Broden. Und auf der Erde gab es ein wildes und lautes Geklämmel um Kartoffel- und Kerpelschalen, um Kohlscheiben und Wursthäute. Die Wägen immer voran in stieriger Angriffslust, mit Schnabel und Klauen kämpfend, oft auf den freitragende Schnabelhebe ostentierenden jungen Schwänen reitend. Wie wild gebärdet sich jeder bei diesem Kampf ums tägliche Brot, und wie ist er doch wieder so zahm und vertraulich gegen den Füttern, den Menschen.

C. A. Ein neues Gefrierungsverfahren für Fische. Auf eine für den Fischmarkt sehr wichtige Erfindung macht der Prometheus aufmerksam. Es handelt sich um ein neues, von dem Dänen Linsen ausgearbeitetes Gefrierverfahren für Fische. Der Fisch muß möglichst bald nach dem Fang so schnell abgekühlt werden, daß die Gewebe sich nicht verändern und kein Wasser abgeben kann. Zu diesem Zweck bringt man ihn eine schwache, bis ungefähr 15 Grad C. unter Null abgekühlte Salzlösung. Im Gegensatz zu dem Salzgehalt von 20,1 Proz. in frischem Zustand, enthält der auf diese Weise gefrorene Fisch nach dem Auftauen 0,24 bis 0,42 Proz. Kochsalz. Um beim Eintauen in die Salzlösung diese nicht zu erwärmen, muß der Fisch vorher einige Zeit in eiskaltem Wasser liegen. Aus der kalten Salzlösung herausgenommen, kann der Fisch ohne Zeit aufbewahrt werden und ohne Befürchtung von Eis langwierige Transporte ertragen. Das Verfahren ist äußerst billig, da man in derselben Salzlösung immer wieder Fische gefrieren lassen kann, wobei nur von Zeit zu Zeit ein geringer Zusatz von Salz erforderlich ist. Da ein isolierter Behälter von nur 2 hl. Inhalt ausreicht, um auf diese Weise

losgeriffen und zu einem „autonomen“ und von jeder Beziehung zu Deutschland losgelösten Staat gemacht werden, nicht etwa unter der Voraussetzung, daß die Bewohner dieser Gebiete — nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker — es wünschen, sondern weil Frankreich und England es so wollen. Wie aber die „Autonomie“ dieses Staates gedacht war, zeigt die Bestimmung, daß Frankreich diesen „autonomen“ Staat besetzt halten sollte, bis nicht etwa nur Deutschland, sondern die feindlichen Staaten, also auch Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei alle Bedingungen und Sicherheiten vollkommen erfüllt hätten, die ihnen im Friedensvertrage aufzuerlegen wären. Man braucht nur an die Besetzung Ägyptens durch England oder der Dodekanes durch Italien zu denken, um zu wissen, was diese Bestimmung in Wahrheit bedeutet. Es ist der schamloseste Raubzug, den die beiden Regierungen mit einander abgemacht hatten. England behauptet allerdings, es habe vorher von diesen Plänen nichts gewußt, aber das, was englische Minister verschiedentlich über das linke Rheinufer ausgeprochen haben, macht nicht den Eindruck, daß Frankreich eine Durchkreuzung seiner Pläne durch England zu befürchten gehabt hätte, wenn der Krieg so verlaufen wäre, wie England und Frankreich auch heute noch wünschen. Jedenfalls hat England offenbar gar nichts getan, um diesen Plänen entgegenzutreten. Und bei alledem haben englische und französische Minister die Dreistigkeit die Welt mit Anklagen gegen die Eroberungs- und Herrschaftsdeutschlands zu überschütten, weil dieses allerdings gewagt hat, seinen Boden gegen die Raub- und Eroberungsgelüste seiner Nachbarn zu verteidigen und weil es dabei Erfolg gehabt hat. Die Betreiber dieser Pläne aber nennen sich die Verteidiger des Selbstbestimmungsrechts und der Freiheit der Völker. Weiter kann moralischer Wert und politische Sauberkeit schwerlich gesteigert werden!

### Der Tagesbericht der Bulgaren.

22. B. Sofia, 20. Dez. Amtlicher Bericht von Aethen: Mazedonische Front: In der Ebene östlich von Vitolia griff eine unserer Heeresabteilungen an, drang in die feindlichen Gräben ein und brachte von dort Franzosen als Gefangene zurück. Auf den Höhenstellungen im Gernobogen, in der Gegend der Moglena, im Abschnitt zwischen Bardar und Doiran-See war das Artilleriefeuer lebhaft. Bei dem Dorfe Doibeli westlich des Doiran-Sees und im Struma-Tal vertrieben wir durch Feuer feindliche Erkundungsabteilungen.

### Die italienischen Kammerverhandlungen.

Bern, 20. Dez. In der italienischen Kammer sind für die politische Debatte noch 74 Redner eingeschrieben, doch rechnet man mit zahlreichen Verzichten. Die neue Fraktion der nationalen Verteidigung, hält die Hände der Rechten fest, die bisher zurück waren. Nach der Rede des Kriegsministers setzte die Kammer die politische Debatte fort. Der liberale Abgeordnete Sanarelli begründete die Tagesordnung für die Schaffung von parlamentarischen Kontrollkommissionen, die er für notwendig erachtet, um eine engeren Zusammenarbeit zwischen der Regierung und dem Parlament zu ermöglichen. Nach Sanarelli sprach der konservative Celesia gegen das Projekt der Kontrollkommissionen, weil seiner Ansicht nach die Verantwortlichkeit der Regierung dadurch verringert würde. Am Schluß der gestrigen Sitzung wurden Anfragen verlesen. Orlando schlug vor, diese erst nach der allgemeinen politischen Debatte zu behandeln, was beschlossen wurde. In der heutigen öffentlichen Sitzung wird zunächst Minister Nitti das Jahresrapport erläutern. Dann erfolgt die Fortsetzung der Debatte über die Regierungsmittelungen. Zahlreiche Senatoren sind der Ansicht, daß mit den Gehaltssteigerungen des Senats am Freitag begonnen werden soll. — Stampa zufolge hat Senator Fittioni erklärt, er werde der Verurteilung seiner Feindparteien eine ausführliche Darstellung der Lage geben und für eine tätiger Kriegspolitik eintreten.

### Der tschechische Verrat an der italienischen Front.

\* Wien, 19. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Von einem Weiskämpfer der 12. Jünglingskohle erfuhr ich, daß Cadorna bei Jilitsch-Tolmeim keineswegs überrascht worden sei, sondern vielmehr, als hier ein feindlicher Angriff erfolgte, sich dagegen vollständig sicher gefühlt habe, und seinerseits durch einen Gegenangriff, der bestens vorbereitet gewesen sei einen Durchbruch geplant habe. In einer deutsch-italienischen Anfrage an den Landesverteidigungsminister wird folgendes in der Bevölkerung verbreitete und wohltaube Gerücht wiedergegeben: Darnach war schon im September ein Vorgehen gegen Italien geplant. Knapp vor Beginn erfolgte bei Carzano im Süptal ein heftiger, wohl vorbereiteter Angriff der Italiener, der leicht schwere Folgen für die

innerhalb 24 Stunden ungefähr 10 000 kg. Fische zu konservieren, kann man die Anlage auf den Fischereifahrzeugen selbst unterbringen, sodass diese viel länger als bisher unterwegs bleiben können.

Frontiere und Stappentiere. Auf Grund des überaus reichlich angewachsenen Materials über das Verhalten der Tiere im Kampfgebiet teilt R. Franz in einer in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift veröffentlichten Untersuchung die Gesamtheit der in Betracht kommenden Tiere in zwei große Gruppen, nämlich in „Frontiere“ und „Stappentiere“. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß die Mehrzahl der größeren Tiere vor dem Kampfgebiete die Flucht ergreift, während die Mehrzahl der kleineren Tiere sich festsetzt durch den Krieg aus ihren heimischen Gebieten verdrängt. Zu den größeren Tieren, die von Anfang an das Kampfgebiet meiden und daher als die eigentlichen Stappentiere zu betrachten sind, gehören unter den Säugetieren Edelhirsch, Damhirsch, Wildschwein, Reh, Wolf, unter den Vögeln Storch, Birk- und Auerhuhn, Wildgans, Kolkrabe, Wildenten und Seeadler. Eine Sonderstellung unter den großen Tieren nimmt der Wisent ein, der ja auch als ein in seinem Gebiet gehaltenes und an den Menschen gewöhntes Großtier einer besonderen Beurteilungsweise unterliegt. Unter den Frontierern, welche sich nicht ausschließlich, aber auch in der beschlossenen Zone aufhalten, sind von der Gruppe der Säugetiere vor allem Dachs, Fuchs, Fiesel, Karnidel, Mäuse und Wanderratte, unter den Vögeln Krähen, Elstern, Baum- und Turmfalke, Rebhuhn, Kiebitz, Kornweihe, Zwergtrappe, das grünflügelige Leichhuhn, Wachteln und verschiedene Sperlingsvögel zu nennen. Es handelt sich dabei, wie man sieht, nur um eine Beurteilung der Warmblüter, denn kaltblütige Tiere sind nach den bisherigen Beobachtungen noch nie aus dem Kampfgebiet gewichen. Auf Grund dieser Feststellungen gelangt man zur Beobachtung einer Erscheinung, die Franz die „Größenregel“ nennt. Dieses verschiedene Verhalten der größeren und der kleineren Tiere bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse der Tierwelt überhaupt. Man sieht daraus, daß die kleineren Tiere in einer ganz anderen Sinneswelt leben als die größeren und die Menschen. So verhalten die warmblütigen Tiere auch sonst organisiert sind, in der Hauptfrage hängt es also von der Größe eines Tieres ab, welcher Art seine Umwelt ist, ob sie der des Menschen ähnelt oder nicht. Die kleinste Art der Größenregel läßt sich bei den Säugetieren beobachten, da Wachtel und Rebhuhn fast regelmäßig im Kampfgebiet aufhalten, während Auer- und Birkhuhn ungefähr ebenso regelmäßig vor dem Schlachtfeld die Flucht ergreifen.

österreich-ungarischen Truppen hätte haben können. Hier nämlich ein böhmisch-herzegowinischer Bataillon, bei dem ein tschechischer Reserve-Oberleutnant Bliska und viele andere tschechische Offiziere befanden. Diese schwächten an Tage des italienischen Angriffs die Widerstandsfähigkeit der Soldaten der vordersten Linie durch verräterische Verabredung von Drautwein bereit, daß sie von den zurückweichenden Italienern erschlagen wurden bis auf einen, der durch einen Revolver-Schuss die Nachbarabteilungen noch rechtzeitig zu erfolgreichem Gegenstoß aufrufen konnte. Bliska und Genossen hatten, dem Feinde die eigenen Stellungen bis ins kleinste mitgeteilt alle Batterien, Stellungen, Unterstände und Beobachtungsposten in die Karten ausgenauelt eingeschrieben. Infolgedessen angriffen die Italiener bereits eine von Bliska gestellte Falle und richteten ihn und seine Mitkämpfer hin. Auf österreich-ungarischer Seite mußte auf diesen Verrat hin eine zeitraubende Umgruppierung vorgenommen werden, welche die Verwirklichung der Durchbruchschlacht im Oktober zur Folge hatte.

### Verchiedene Nachrichten.

#### Englische Reuter in Frankreich.

22. B. Berlin, 19. Dez. Aus den bisher abgelieferten Berichten und Berordnungen, die in der Cambrai-Schlacht erbeudet worden sind, geht hervor, daß vom 27. Oktober 1918 bis zum 30. August 1917 allein in Frankreich mindestens 67 englische Soldaten, darunter zwei Offiziere, erschossen worden sind. Die Mehrzahl weigerte sich, an die Front zu gehen.

#### Englische Verleumdungen.

22. B. Berlin, 20. Dez. Die „Daily Mail“ listet wieder einmal deutsche Giftgeschichten auf. Diesmal sind es Rädchen mit starken Giftpulvern und englischer Gebrauchsanweisung und ferner vergiftete Bonbons und explodierende Federkisten, die angeblich von deutschen Fliegern abgeworfen wurden. Diese Gerüchelmeldungen sind zu dumm, um widerlegt zu werden und zu abgegriffen, um der englischen Phantastie Ehre zu machen.

#### Die englischen Ernährungsschwierigkeiten.

22. B. London, 19. Dez. (Reuter.) Lord Rhonda erklärte in einer Ansprache an die Lebensmittelskommission der Londoner Distrikte, man brauche nicht zu fürchten, daß die Deutschen England aushungern werden. Man werde aber Entbehrungen ertragen müssen. Es sei nicht genug Margarine, Butter und Speck im Lande, auch an Fleisch herrsche Mangel. Die Weizenvorräte seien wegen des Bedürfnisses Frankreichs und Italiens schlechter als vor 2 Monaten, man werde wahrscheinlich zur Zwangsrationierung schreiten müssen.

### Der Spionageprozess in Bergen.

1. Bergen, 19. Dez. In dem großen Spionageprozess, der hier in zweiter Instanz verhandelt wurde, ist nunmehr das Urteil dahin ergangen, daß 6 Angeklagte wegen Spionage gegen eine fremde Macht (England) zugunsten einer dritten Macht (Deutschland), was nach den norwegischen Gesetzen strafbar ist, verurteilt wurden, während die übrigen 8 freigesprochen wurden. In erster Instanz waren 10 Angeklagte verurteilt und 4 freigesprochen worden. In zweiter Instanz war außerdem gegen 8 Angeklagte die Beschuldigung erhoben worden, den Deutschen Nachrichten geliefert zu haben, die ihnen beim Angriff auf norwegische Schiffe Hilfe geboten hätten. Bei dieser Angeklagte sind sämtliche Beschuldigungen freigesprochen worden. Besonders belastendes Material hat der Prozess gegen die englische Spionageaktivität zutage gefördert. Der ehemalige norwegische Minister Nilsen hat u. a. in einem bei dem Prozess verlesenen Brief geschrieben: „Die englischen amtlichen Organe schalten und walten in verschiedenen Angelegenheiten gerade, als ob die norwegische Souveränität nicht vorhanden wäre.“ — Der englische Botschafter in Bergen, Hudson, war nach Angaben mehrerer Angeklagter bei der Ankunft der norwegischen Schiffe gewöhnlich der erste, der an Bord kam, um sich genau nach allen Einzelheiten der Reise, besonders nach Unternehmungen, zu erkundigen und Kapitän und Mannschaft auszufragen. — Der englische Beamte, der als Reuge vernommen werden sollte, hat sich der Berechnung vor dem Untersuchungsrichter nicht entzogen. Vor dem Prozessgericht konnte er bezeugen, daß er sich nicht erinnern konnte, nach dem 24. November noch irgendeine Besichtigung der Schiffe gemacht zu haben. Bei der Ankunft in England wurden die angeklagten Schiffsführer stets genannten Besuchen unterzogen. Einem englischen Polizeibeamten sagte mit Rücksicht auf die ihm zuteil werdende Behandlung der eine der feindlich nicht ententfendlichen Kapitäne, man könne versucht sein, auf England Deutschland anzuwerben. Der wegen unneutraler Handlungen zugunsten Deutschlands angeklagte Prozess ergab weiter, daß die neutralen Schiffe Ruziere, hochschwebende Persönlichkeit, ferner auch die Familie der Ententestaaten mit sich führten, ferner auch die deutsche Unterseeboote, die sie besetzt hatten zu vernichten, falls deutsche Unterseeboote gefischt werden.

### Bayern und die wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

22. B. München, 19. Dez. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich an den deutschösterreichisch-ungarischen wirtschaftspolitischen Verhandlungen: Es ist begründet, daß die wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn in Bayern, das dazu schon wegen seiner geographischen Lage in besonderem Maße interessiert ist, eine große Spannung auslösten, die sich in Beunruhigung und Besorgnis veränderte, als ein Artikel des bayerischen Vorkommens zur Sammlung gegen die angebliche Preisgabe der landwirtschaftlichen Rolle in jenen Verhandlungen aufrief. Diese Beunruhigung kam in der letzten Woche in der Abgeordnetenkammer und neuerdings am letzten Montag durch den Reichsrat freien Aktin in der Reichsratskammer zum Ausdruck. Durch die Natur der Verhandlungen war die Staatsregierung verhindert, den Stand der Verhandlungen im einzelnen bekanntzugeben. Die Erklärung, die der Minister des Innern dem Landtag, besonders der Reichsratskammer abgab, stellt jedoch mit aller Wichtigkeit den deutlichsten Hinweis auf die wichtige Tatsache, die geeignet sind die entlassenen Besorgnisse zu zerstreuen. 1. Die bisherigen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, die noch zu keinem Abschluß gekommen sind, haben lediglich einen vorbereitenden Charakter. Die verbundenen Regierungen haben zu den Verhandlungen noch nicht Stellung genommen. Sie sind an die Verhandlungen der Unterhändler oder den Vertragsentwurf, falls die Verhandlungen zu einem solchen führen sollten, weder im ganzen noch in den Einzelheiten gebunden. Es läßt sich heute auch noch gar nicht übersehen, zu welchem Ergebnis die Verhandlungen schließlich führen werden. Von einer Preisgabe der bayerischen Landwirtschaft ist daher keine Rede und es ist einer Beunruhigung besteht vorläufig kein Anlaß. Die bayerische Staatsregierung befindet sich hinsichtlich dessen, was bei diesen Verhandlungen für die bayerische Landwirtschaft angestrebt und erreicht werden muß, in völliger Uebereinstimmung mit den Organisationen der bayerischen Landwirtschaft, mit denen sie sich bereits früher im Einzelnen geeinigt hat und mit denen sie auch künftig Rücksprache halten wird. 2. Einwohner Bayerns, der bayerischen Landwirtschaft die besten Leistungen zu entziehen, dessen sie zu ihrer geistlichen Weiterentwicklung bedarf, würden auf den ersten Widerpruch der gesamten bayerischen Staatsregierung stoßen. Dazu kommt noch, daß weder in der Abgeordnetenkammer noch in der Reichsratskammer eine Stimme laut wurde, die etwa gegen den bisherigen Politik gegen Oesterreich-Ungarn sich erklärte. So kann als erfreuliches Ergebnis der Aussprache festgestellt werden, daß die Regierung und der Landtag in dieser Frage durchaus einig sind.

# Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Die Budgetkommission der zweiten Kammer sprach heute die vergleichende Darstellung der Haushaltslage und Rechnungsergebnisse für die Jahre 1914 und 1915, ohne Beanstandungen zu erheben. In der Beratung wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß nach Friedensschluß die Schulgebäude möglichst bald ihrer Bestimmung als solche zurückgegeben werden möge. Die Städte der Städteordnung erheben Anspruch auf einen Teil der Schulgebäude, die der Staat an den Gehältern der als Offiziere eingezogenen Lehrer der höheren Schulen macht. Die Regierung erkennt den Anspruch grundsätzlich an, will aber eine Berechnung des von ihr zu erstattenden Betrages erst nach Kriegsende vornehmen. An den Beträgen, die für Unterhaltungen von zur Ruhe gesehten Beamten und Kolonialbeamten ausgeht, hat die Regierung für 1914 und 1915 rund 400 000 M. erparnt. Die Kommission hatte den Eindruck, daß die Regierung bei der Zuteilung solcher Beträge zu ungünstig und ohne genügende Rücksicht auf die Finanzierung verfahren und daß die Empfänger einmütig Ausbehalten. Insbesondere wurde empfohlen, bei der Unterhaltung älterer Beamten weitherzig zu verfahren.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Die Rechtslehrende Vereinigung der 2. Kammer hat wegen der Entscheidung des Reichs nach Straßburg die Regierung ersuchen, beim Kriegsministerium dahin zu wirken, daß die Zurückweisung in den Besatzungsgebiet Straßburg wenigstens in diejenigen Ortschaften, die keine militärischen Anlagen haben, sofort freigegeben wird.

## Deutsche Vaterlandspartei.

**B.C. Karlsruhe, 19. Dez.** Die deutsche Vaterlandspartei hat ihre Ortsgruppen in Baden jetzt zu einem Landesverband vereinigt, der zu seinem Vorsitzenden den Geh. Hofrat Professor Dr. G. G. G. wählt. Bei der von der Karlsruher Ortsgruppe veranstalteten Versammlung wurde ein Feldmarschall von G. v. d. n. u. g. folgender Drohbrief gesandt: Um das Banner der Vaterlandspartei geführt, um unerhörtesten Siegeswillen durchzuführen, danken und huldigen viele hundert Karlsruher Männer und Frauen unseren Helden und ihren Führern und geloben durchzuhalten bis zu einem Frieden, der Deutschlands Interessen treulich behauptet und ihm eine glückliche Zukunft sichert. Ein Telegramm an Großadmiral von Tirpitz hatte den gleichen Wortlaut bis auf den Schluß, der hieß: „Wir danken und huldigen Ihnen, dem erfolgreichsten Kriegführer unserer Flotte.“

**B.C. Freiburg, 19. Dez.** In der heiligen Ortsgruppe der deutschen Vaterlandspartei sprach Herr Dr. G. v. d. n. u. g. über die Lage im baltischen Ostseebereich. Die Vernehmung beschloß, ein Schreiben an die Stadtverwaltung von Riga zu schicken, in dem der lebhaftesten Bewunderung für die Kraft und den Mut Ausdruck verliehen wird, mit denen die baltischen Volksgenossen eine schwere Zeit überwunden haben. Die Ortsgruppe sprach die feste Zuversicht aus, daß Riga für immer mit der deutschen Heimat verbunden bleibe.

## Die Badische Gefangenensfürsorge

schreibt uns: Unter den vielen Zeugnissen dankbarer Anerkennung für all das, was die Gefangenensfürsorge unter der Leitung der deutschen Kreuzverwaltung für die Gefangenen in Russland getan hat, hat uns in den letzten Tagen der folgende Brief besonders gerührt:

„Was unsere Kreuzverwaltung für ihre Gefangenen tut, ist über alles das, was ich erleben konnte. Ich wollte nur, Ihre Anteilnahme einmal einen Briefchen teilen, was da an Gütern geschieht. Und Sie wissen doch alle gar keine Vorstellung davon machen, was das heißt! Mit dem besten Herzen hat ich all die zahllosen Beweise der gründlichsten Fürsorge, die dort geleistet wird. Und wie sie geleistet wird! Niemand sonst, mit was für Schwierigkeiten diese Liebesarbeit zu kämpfen hat. O möchte das ein jeder, der daheim trübsalvoll den Schicksal der in Russland befindlichen, erzählen können, doch für sie gestört wird. Es wird ihnen allen ein großer Trost sein, wenn sie erfahren können, daß die einen oder anderen die Liebhaftigkeit nicht erreicht. Und wo sie nicht hinkommt, liegt die Schuld nicht an denen, die diese gewichtige Aufgabe übernommen haben. Dort aber sorgen unsere Offiziere und die ihnen Gleichgestellten so viel sie können für die Vermehrung der Armen.“

Und kauft kann ich es verstanden in berechtigtem Stolz, daß ich ein Deutscher bin. Unsere Soldaten gehen dort fast durchweg besser gehalten als russische Krieger. Diese Fürsorge aber macht einen gewichtigen Eindruck auf die Russen. Und sie wird wohl nicht mit Unrecht einer der größten Bausteine für unsern endgültigen Sieg genannt werden dürfen.“

Deutschland dornel das haben wir alle in nie geahnter Größe. Und selbst die Unzufriedenheit unter den Unzufriedenen beläuft, doch sie stolz auf ihr Vaterland sind, doch sie ihrer so anheim. In allen Zeitungen möchte ich den Dank aussprechen, den ich empfinde. In besseren Worten möchte ich es sagen, doch unsere Regierung mehr tut, als ich diese Pflicht und Schuldigkeit, wenn sie so für ihre Krieger sorgt. Denn das habe ich nun zu meinem größten Schmerze gemerkt, daß einem guten Teil unserer Väter das Bewußtsein abgeht — dafür, was man für uns tut. O möchte nur allen denen der Jänner einer Gefangenensfürsorge erspart bleiben, die jetzt abnungslos flagen, über das was geschieht und nicht geschieht wird. Die Lehre wäre doch gar zu teuer bezogen. Und doch und wieder doch es ist gut, daß viele von uns im Exil weilen. Ihnen wenigstens wurden die Augen geöffnet. Gehe Gott, daß keiner von uns das Erlebnis in die besseren Tagen vergessen mag. Gehe Gott, daß jeder von uns den Mut fände, immer und immer wieder in dieser Dornenzeit gegen das Vaterland darüber zu sprechen und umstehenden Schwermern den Mund zu stopfen. Es wäre es allen, die Du kennst, damit es möglichst viele erfahren: „Das Vaterland jagt für seine gefangenen Söhne, wie nur eine Mutter für ihre Kinder sorgen kann.“

## Liebesgabenversorgung badischer Truppen zur vierten Kriegswinternacht.

Wie in den vergangenen Jahren hatte es der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz auch dieses Jahr wieder in die Hand genommen, unseren badischen Truppenteilen einen Weihnachtsgruß ins Feld zu senden. Um eine rechtzeitige Durchführung aller hiermit verknüpften Arbeiten zu gewährleisten, wurde schon im September mit den Vorarbeiten begonnen. Die öffentliche Sammlung von Gaben und Geld fand dann unter dem Namen „Kaiser und Volksgeld für Heer und Flotte“ vom 10. bis 30. Oktober statt. Trotz der allgemeinen Leertüte und der Schwierigkeit, geeignete Gaben zu beschaffen, ist es uns so erlaubt und bewundernswürdiger, wenn wir hören, daß es dem Roten Kreuz ermöglicht wurde, bedeutend mehr Gaben ins Feld zu senden, wie im vergangenen Jahr. Dies ist der beste Beweis, daß die Heimat die Taten ihrer Heldenjöhne anerkennt und ihre Dankeschuld dadurch abzutragen sucht, so sie demnach freudig, jedem Feldgrauen ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten. Die Annahmestelle freiwilliger Gaben beim 14. A. N. hier, die wie in den vergangenen Jahren den ganzen Verband nach den Bestimmungen des stellvert. Gen.-Kom. des 14. A. N. durchführte, hat sich um die rechtzeitige Versorgung aller badischen Truppen große Verdienste erworben. Jeder Truppenteil, der seine Erbschaftsformation im Nordbereich des 14. A. N. hat, konnte mit Weihnachtsgaben bedacht werden.

Einige Zahlen werden am besten die Gesehndtheit des badischen Volkes beweisen. Am verflochtenen Jahr wurden 25 Eisenbahnwagen mit 158 000 Weihnachtspaketen abgehandelt, während in diesem Jahre 32 Eisenbahn-

wagen mit rund 178 000 Weihnachtspaketen in ungefähr 8500 Kisten verpackt Weihnachtsgrüße nach 14 verschiedenen Richtungen trugen. Gerahdeter Dank gebührt allen denen, die es ermöglichten, 20 000 Weihnachtspakete mehr wie im Vorjahr ins Feld hinauszuschicken.

Gerahdeter Dank gebührt dem stellv. Gen.-Kom., daß es durch seine tatkräftige Arbeit der Annahmestelle freiwilliger Gaben des 14. A. N. ermöglichte, den Verband glatt durchzuführen.

## Aus dem Großherzogtum.

**Karlsruhe, 20. Dez.** In der letzten Generalversammlung des Spar- und Darlehensvereins der Bad. Eisenbahnbeamten wurden die Rechnungen auf eine Eingabe des Bad. Eisenbahnverbandes dahin geändert, daß auch Arbeiter, die mindestens ein Jahr im Dienste der Eisenbahnverwaltung tätig sind, als Mitglieder aufgenommen werden können. Die Statuten des Vereins, die damit eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, bietet nicht nur jedem einzelnen Mitglied Gelegenheit, einen Sparbeitrag für die Zeit der Not zurückzulegen, sondern es wird auch der Sparzwang beseitigt eingeführt, daß der geringste monatliche Betrag eine Mark betragen muß.

**Heidelberg, 19. Dez.** Trotz der großen Auswendungen, die der Stadt zugefallen sind, wie den Oberbürgermeister in der letzten Bürgerentscheidungsversammlung mitteilte, im nächsten Jahre zu keiner Umgekehrung kommen, da die Steuererträge sich wesentlich erhöhen werden. Nach erheblicher Heberesche in Höhe von 466 240 M. hat die Stadt. Sparkasse zu bezeichnen. Ein großer Teil davon wird für die Schulen verwendet. Der Bausparauschuss genehmigte jedoch die Errichtung einer fikt. Gutsverwaltung und den Ankauf des Anwesens „Zum Siebenbürgen“ für den Preis von 68 000 Mark; das Anwesen soll zu einem Heim für die gefährdete Jugend ausgebaut werden.

**Speyer, 19. Dez.** Am Montag fand hier eine Versammlung von Tabakpflanzern statt, um sich mit der Regierung über die Abgabe auf die Anbau der Tabakpflanzen zu besprechen. Wie das „Speyer. Tagbl.“ mitteilt, wurde zur Erhöhung der Interessen der Tabakpflanzern die Gründung von Tabakvereinen und die Monopolisierung des Tabaks durch den Staat empfohlen. Von verschiedenen Anwesenden wurde bemängelt, daß nach dem Verkauf des Landwirts der Tabak zu lange zur Aufbereitung verbleibt; für die Hebung sollte pro Tag 10 M. verlangt und für das 1/4 Jahr zurückgehaltene Tabakgeld 6 Proz. Zins verlangt werden.

**Freiburg, 19. Dez.** Auf Veranlassung des Kommunalverbandes Freiburg-Stadt fand im Laufe des Sommers eine Sammlung von Teeblättern statt. Im ganzen kamen 96 Ballen mit 26 Tonnern Teeblättern zusammen, die, nachdem sie getrocknet waren, an die Badischen Staatsbahnen in Berlin-Friedenau abgedreht wurden. Franzosen und Kinder, die die Blätter sammelten, erzielten Tagesverdienste von 10 bis 15 M.

**Isel Meidenau, 20. Dez.** Einer der ältesten Männer der Insel, Oberzeller Friedr. Balshofer Blum, ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Mit ihm ist eine allen Besuchern der Meidenau bekannte Persönlichkeit dahingegangen.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1917.

— Vater und Tochter zu gleicher Zeit gestorben. Gestern ist hier ein in der Morgenfrühe wohnhafter Lokomotivführer a. D. nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren gestorben. Zu gleicher Zeit verstarb seine im gleichen Hause wohnende verheiratete Tochter im Alter von 35 Jahren. Vater und Tochter werden morgen Mittag zu gleicher Stunde beigesetzt werden.

— Erzeugnisse aus Gänsefleisch und Gänseleber. Im „Staatsanzeiger“ gibt das Ministerium des Innern bekannt: Die im Großherzogtum hergestellten Erzeugnisse aus Gänsefleisch und Gänseleber dürfen fortan an dem für den Verkauf der Gänseleberpöppelfabrik in Elbstadt-Rohrungen festgesetzten Preise vertrieben werden. Der Verkauf der in anderen Bundesstaaten hergestellten gewerblichen Erzeugnisse aus Gänsefleisch und Gänseleber im Großherzogtum Baden ist zu denjenigen Preisen zulässig, die im Bundesstaate des Herstellungsortes von der zuständigen Stelle hierfür festgesetzt sind.

N.A. Petroleum. Die Berichte über die erfreulichen Fortschritte der Aufschlüsselungsarbeiten in Rumänien haben die Hoffnung aufkommen lassen, daß eine Befreiung der Petroleumversorgung gegen das Vorjahr zu erwarten sei. Diese Hoffnung ist jedoch irrig, weil aus der zur Verfügung stehenden Petroleummenge auch andere Stoffe, namentlich Schmieröle und Treiböle gewonnen werden müssen, so daß die Leuchtölversorgung zurücktreten muß. Es bleibt uns deshalb nichts übrig, als uns mit der größten Einschränkung im Petroleumverbrauch abzufinden, weil die Zufuhren an Petroleum gering sind. Das Nahrungsmittelamt hat für die Haushaltungen, welche das Petroleum am wenigsten verbrauchen, Petroleumkarten eingeführt. Danach erhalten Petroleum auf Marken nur solche Haushaltungen, die weder Gas noch elektrisches Licht haben. Unter diesen werden die Petroleumkarten wieder in erster Stelle berücksichtigt. Diese haben auf ihre Anmeldung eine rote Petroleumkarte (A) erhalten, während für die anderen gelbe Petroleumkarten (B) ausgestellt sind. Die Petroleumkarten sind, soweit sie bewilligt werden konnten, ausgegeben, und es beginnt nunmehr die Verteilung des Petroleum. Dabei wird die rote Petroleumkarte Nr. 1 zunächst mit 2 Liter, die gelbe mit 1 Liter eingeteilt. Das Petroleum wird in den Geschäften, die bisher schon Petroleum geführt haben, ausgegeben. Kundenzwang besteht für die diesmalige Ausgabe nicht. Jeder Inhaber einer Petroleumkarte muß sich aber nun scheinbar in einem Geschäft, welches Petroleum führt, in die Kundenliste eintragen lassen, weil in Zukunft nur noch auf die Kundenliste Petroleum abgegeben wird. Die Geschäfte haben 2 Listen (A und B) anzulegen. In die Liste A werden die Inhaber von roten Petroleumkarten (A), in die Liste B die von gelben Petroleumkarten (B) eingetragen. Diese Listen und die abgenommenen Petroleumkarten haben die Geschäfte bis zum 28. Dez. 1917 in der Kassenstube des Kommunalverbandes (Heßhalle) abzugeben. Um einen Überblick zu erhalten, ist angeordnet worden, daß zunächst jedes Geschäft nur 1/4 der ihm zugeordneten Petroleummenge ausgeben darf. Das restliche Drittel Petroleum müssen die Geschäfte zunächst aufbewahren, bis weitere Verfügung darüber ergeht. Diese wird folgen, sobald festgestellt, daß sämtliche Ansprüche der Inhaber von Petroleumkarten befriedigt sind. Vielleicht ist es dann möglich, auch noch für andere dringende Fälle etwas Petroleum abzugeben. Jedemfalls muß jedoch den Inhabern von Petroleumkarten wie auch der anderen Bevölkerung dringend empfohlen werden, mit dem Petroleum äußerst sparsam umzugehen.

## Letzte Drahtberichte.

Der Handelsverkehr im Schwarzen Meer.

**Constantinopel, 20. Dez.** Wie die Wäcker melden, sind einige Segelschiffe und andere kleine Fahrzeuge bereits aus dem Hafen von Constantinopel und aus anderen Häfen des Schwarzen Meeres auszulassen. Die türkische Seeschiffahrt werde demnach im Schwarzen Meer den Dienst für die Reisenden und Frachtransport wieder aufzunehmen. Ein Schiff ging gestern Nacht nach Jungulda ab.

Arbeiterkundgebungen für Caillaux.

**Genf, 19. Dez.** Laut dem Yvoner „Progres“ hat der Syndikalistenverband des Seine-Departements in Flugblättern, die in Hobrien und Staatsbetrieben verteilt werden, die Arbeiterchaft in Paris zu Demonstrationen für nächsten Samstag, dem Tage der Kammeröffnung gegen Caillaux, vor dem Elisee und dem Palais der Deputiertenkammer aufgefordert. Die Polizei hat für Samstag, dem Tag der Kammeröffnung, besondere Vorkehrungen getroffen, um Kundgebungen vor dem Kammerpalais zu verhindern.

## Die englische Wahlreform.

**London, 20. Dez.** Das Oberhaus nahm die zweite Lesung des Wahlreformgesetzes an.

Nordamerikanische Truppen auf Cuba.

**Madrid, 20. Dez.** (Verspätet eingetroffen.) Funknachricht vom Vertreter des f. l. Tel. Korps. „Imparcial“ zufolge befinden sich auf Cuba mit Einverständnis der cubanischen Regierung 10 bis 12 000 nordamerikanische Truppen, die dortselbst ihre Kriegsausbildung erhalten sollen.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstiger Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit beiderseits rege. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Monte Vertica wurden abgewiesen.

Die Zahl der von den Truppen des Generals v. Inf. Alfred Kraus in den Kämpfen östlich der Brenta seit dem 11. ds. Mts. eingebrachten Gefangenen beträgt bisher 270 Offiziere, darunter 7 Stabsoffiziere, und 8150 Mann.

Der Chef des Generalstabes.

## Berlängerung des deutsch-bulgarischen Handelsvertrages.

**Sofia, 20. Dez.** (Süd. Tel. Ag.) Die Sobranje hat die Verlängerung des bulgarisch-deutschen Handelsvertrages, der in diesem Jahre abläuft, bis Ende 1919 genehmigt.

## Beschärfte Ausländer-Kontrolle in der Schweiz.

**Bern, 20. Dez.** Das Schweizerische Justiz- und Polizeidepartement teilt amtlich mit: Durch die am 20. ds. in Kraft tretende Verordnung des Bundesrats betr. Grenzpolizei und Kontrolle der Ausländer vom 21. Nov. 1917 ist außer einer schärferen Kontrolle an der Grenze auch eine Reihe strenger Maßnahmen im Innern gegenüber Ausländern eingeführt. Alle neuangekommenen Ausländer haben 24 Stunden nach ihrer Ankunft am ersten Aufenthaltsort bei der Polizeibehörde ihre Schrift zu hinterlegen. Sie werden je nachdem es sich um kürzeren oder längeren Aufenthalt in der Schweiz handelt, mit einer Kontrollkarte bzw. Niederlassungsbewilligung versehen, ebenso haben alle Fremden, die sich bereits in der Schweiz befinden und die eine Aufenthaltsbewilligung oder Niederlassungsbewilligung erhalten haben, innerhalb 8 Tagen nach dem 20. Dezember bei der Ortspolizei sich einzufinden und sich auszureisen.

## Portugal.

**Lisbon, 19. Dez.** Die „Morning Post“ meldet aus Lissabon: Die Regierung machte die Entsendung weiterer portugiesischer Truppenteile nach dem Ausland von der vorherigen Zustimmung durch das neu zusammengetretene Parlament abhängig.

**Genf, 19. Dez.** „Echo de Paris“ schreibt, von dem Anfang Januar falligen Zinsen der portugiesischen Staatsanleihen sei teilweise noch keine Meldung bei den Pariser Banken eingegangen und keine solche angefragt worden, was eine gewisse Unruhe an der Börse erzeuge.

**Genf, 20. Dez.** Der „Temps“ meldet aus Lissabon, daß die Gesandten Großbritanniens und Frankreichs sich der tatsächlichen Lage anpassend, sich mit Sidonio Pais in Verbindung gesetzt hätten. Diese tatsächliche Anerkennung, der sich auch die Gesandten Italiens und Belgiens angeschlossen hätten, sei unerlässlich, um die Wege der förmlichen Anerkennung vorzubereiten. Sidonio Pais erweise alle sich ihm bietenden Gelegenheiten, um den Entschluß Portugals zu bestätigen, den Krieg gegen Deutschland fortzusetzen.

## Eine Kundgebung der Ägypter.

**Stokholm, 20. Dez.** Der Präsident der ägyptischen Nationalpartei Mohamed Fend Bey richtete am 19. Dezember als dem Tage der Befreiung Ägyptens durch die Engländer einen Aufruf an die Regierungen aller Länder, indem er das Recht des ägyptischen Volkes nachzuweisen sucht, einen eigenen selbstständigen Staat zu bilden. Das Schriftstück führt aus, daß die ägyptische Nation bereit sei, selbst durch Abstimmung über ihr Los zu entscheiden aber erst nachdem die englischen Besatzungstruppen aus Ägypten zurückgezogen worden seien. Die Abstimmung könne durch neutrale Kommissionen überwacht werden.

## Brazilien.

**Bern, 20. Dez.** Pariser Blätter melden aus Rio de Janeiro: Das Kabinett hat beschlossen, in Durchführung der von der Konferenz der Alliierten in Paris getroffenen Beschlüsse, unermüdet mit der Lebensmittelfürsorge der Alliierten zu beginnen. Die Frage der militärischen Mitwirkung Brasiliens wurde gleichfalls besprochen. Minimal de Mattos wurde zum Vertreter Brasiliens im ständigen Kriegsrat der Alliierten ernannt. Militärische Kreise halten es für angebracht, die Streitkräfte Brasiliens von französischen Offizieren ausbilden zu lassen, damit Brasilien später den Alliierten vollkommen unabhängige Hilfe bringen kann. Der belgische Gesandte in Rio de Janeiro ist bemüht, eine südamerikanische Fremdenlegion zu bilden, die unter der Flagge der Union von den Westfront kämpfen solle. Die Vertreter der südamerikanischen Regierungen unterstützen den Plan.

## Die feindlichen Heeresberichte.

**Paris, 20. Dez.** Amtlicher Bericht von gestern nachm. Die feindliche Artillerie, von der untrüben Wirkung bekannt, beschloß während der Nacht unsere erste Linie südlich von Quincourt und in den Argonnen, bei Four de Paris. Vom letzten Posten wurde der Feind, der sich unseren Stellungen zu nähern versuchte, zweimal mit Verlust zurückgeschlagen. In Rohrungen mochten unsere Bataillone in den Abschnitt Fliret und Marroy Gefangene, darunter einen Offizier. In der Nacht zum 18. Dezember warfen deutsche Flugzeuge etwa 50 Bomben in die Gegend von Dünkirchen. Bis her sind keine Opfer gemeldet.

**London, 20. Dez.** Amtlicher Bericht vom 18. Dez. Gefochte von Streifabteilungen und Geschützfeuer. Am 17. Dez. Bombenangriffe auf feindliche Bahnhöfe und Flugplätze.

**London, 20. Dez.** Amtlicher Bericht von gestern nachm. Feindliche Erkundungsabteilungen, die sich gestern abend unseren Posten südlich von Bosschenbaele zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer zertrümmert und zurückgetrieben. Wir machen einige Gefangene.

**London, 19. Dez.** Amtlicher Bericht aus Palästina. Wir nahmen die Höhen bei Wubis, 3 Km. südlich von Jerusalem und machten 117 Gefangene, darunter 5 Offiziere. Ein feindliches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen.

Täglich treffen noch **Neue Spielwaren** ein.  
**Geschwister KNOPF.**

**Bekanntmachung.**

Zur Bekämpfung der Spanenplage setzen wir für Ablieferung von Spanen folgende Belohnung aus:  
 Für einen lebenden oder am Tage der Ablieferung getöteten Spanen 6 Pf.  
 Die Spanen werden beim Städtischen Gartenamt, Ettlingerstraße 6, gegen sofortige Bezahlung abgenommen.  
 Karlsruhe, den 18. Dezember 1917.  
**Städtisches Gartenamt**

**Bekanntmachung und Bitte.**

Bedürftigen hiesigen Kriegerfrauen und ihren Kindern soll auch in diesem Jahre aus Mitteln einer zu beratenden Hausammlung eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Die Zuteilung der Gaben wird je in ihrem Bezirk durch die (18) Bezirksausschüsse der Kriegserleichterungskommission erfolgen.  
 Im Vertrauen auf den bewährten patriotischen Opfermut der karlsruher Einwohnerschaft erlauben wir uns die herzliche Bitte, unser Vorhaben durch Zeichnung von Geldbeiträgen — auch die kleinste Gabe ist dankenswert — unterstützen zu wollen.  
 Die Zeichnungslisten werden durch schriftlich Beauftragte vorgenommen werden, die auch zur Empfangnahme der Gaben ermächtigt sind.  
 Karlsruhe, den 4. Dezember 1917.  
**Namens des Stadtrats das beauftragte Mitglied:**  
 Dr. Vinz,  
 Geh. Hofrat und Stadtrat.

**Neue Höhere Handelsschule Calw**

i. Schwarzwald. **Schülerheim.** Gegründet 1908.  
 Bekannte erstklassige Unterrichts- und Erziehungsanstalt.  
**Real-Abteilung:** 6klassige Realschule m. Vorb. z. Einj.-Prüfung. Ausg. Prüfungsbeschluss.  
**Handels-Abteilung:** 6monatliche Handelskurse Praktisches Übungskontor Kriegsinv. Preisermäßigung  
 Gute Verpflegung auch während des Krieges. — Gesunde Höhenlage. — Prospekte und Auskunft durch die Direktoren **Zügel und Fischer.** 15107  
**Neuaufnahme 9. Januar 1918.**

**Feine Kanarien-Edeltroller**

(Tag- und Lichtfänger), auch andere Sing- und Ziervögel; pratt. Vogelkäfige, Aquarien- und Zierfische  
 empfiehlt als willkommenes Weihnachtsgeschenk  
**Die Vogel- und Zierfisch-Handlung**  
 von **L. Jäger, Amalienstraße 22.**

**Zuchthäfen.**

Wir suchen zu kaufen: Deutsche Niesenscheiden (1 Kammer und mehrere Häfen), Blaue Wienerhäfen, Franz. Niesenscheiden oder zu kaufen gegen Deutsche Silber, Hermelin, Havana, Engl. Smeden, Holland.  
**Städtisches Krankenhaus.**  
**Photographische Apparate** und Bedarfsartikel, wie Platten, Filme, Papiere, Entwickler, Tonbäder, Stativ, Rahmen, Schalen, Lampen, Alben etc., kauft man sehr vorteilhaft bei  
**J. Lösch, Photog.-Handlung**  
 Gerrenstr. 35, Mitglied des R. V. D.

**Flügel und Pianos**

**zu kaufen**  
 und erbitte Angebote. 2138  
**Ludwig Schweidgut, Hofstraßen**  
 Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4  
**Kaiserstr. 143,**  
 II. Obergeschoss, ist eine Wohnung von 7 Zimmern, großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speisekammer sofort zu vermieten.  
 Näheres beim städt. Hofbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169. 906

**Eins vom Hundert**  
 nur ist die Wahrscheinlichkeit, daß Ihr Lebensversicherungsantrag abgelehnt wird, wenn Sie ihn beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart einreichen. Schon 1916 wurden nur 5 von 100 Anträgen abgewiesen; jetzt nach Schaffung besonderer Einrichtungen für bisher nicht versicherbare Personen ist nur 1 Antrag von 100 nicht annahmefähig. Neuartig vorteilhafte Bedingungen für jede Gefahrenklasse. Bestand an Lebensversicherungsscheinen Ende 1917: 150.000. Falls Sie sich für unsere Neuerungen interessieren, so nennen Sie uns gest. Ihr Geburtsdatum. 2357

**1.— Mark. Unser Weihnachtsbuch 1.— Mark.**  
**Grüß Dich Gott mein Badnerland**  
 jedem Feldgrauen eine willkommene Weihnachtsgabe.  
**Badischer Landesverein vom Roten Kreuz**  
**1.— Mark. Depotabteilung, Stefaniensstraße 74. 1.— Mark.**

**Gute Stuttgarter Bücher**

<p>Ein Buch von Hindenburg und der Heimatfront  <b>Anton Fendrich Wir</b>                  Gebunden M 1.60                  Von Anton Fendrich erschienen ferner:                  Mit dem Auto an der Front · An Bord Gebunden je M 1.60                  Bis vor Paris und Marneschlacht Gebunden M 2.80                  Der Stellungskrieg und Die Durchbruchschlachten Gebunden M 2.80                  Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart</p>	<p><b>Klara Hofer Bruder Martinus</b>                  Ein Buch vom deutschen Gewissen Gebunden M 6.—                  Das Werk ist berufen, als das literarische Denkmal des vierhundertjährigen Reformationsjubiläums den Deutschen vor Augen zu stellen und sie mit tiefer Andacht vor der Kraft des deutschen Bewusstseins zu erfüllen.                  J. G. Lotz'sche Buchhandlung Nachfolger Stuttgart und Berlin</p>	<p>Weihnachtsbücher für die Jugend:  <b>Irude Bruns Hans und Guse in der Stadt</b>                  Geschichten zweier Landkinder, lebendig und humorvoll geschrieben. Mit vielen Bildern. Gebunden M 4.50  <b>Benno Niederich Die schönsten Geschichten des griechischen Altertums</b>                  Mit 20 Farbdruckbildern. Geb. M 5.—                  R. Ehenemanns Verlag, Stuttgart</p>	<p><b>Schiller Die Geschichte seines Lebens</b>                  Von seinem Urenkel Alexander von Gleichen-Rugwurm Mit 52 Abbildungen Preis elegant gebunden M 10.—                  Eine warmherzige Lebensbeschreibung des Dichters ohne philosophischen und literarischen Ballast. Besonders schön ist das Verhältnis zu Goethe dargestellt. Ein Hausbuch im besten Sinne des Wortes.                  Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart</p>
<p>Soeben freigegeben:  <b>Die Erschlagte des Weltkrieges</b>                  Militärisch, politisch u. wirtschaftlich dargestellt von Dr. Albrecht Wirth                  68er Bd.: Bis zum Eingreifen Italiens. 147 Abbild. auf 64 Tafeln und 2 Karten. Geb. M 12.50  <b>Das Buch vom Großen Krieg</b>                  Von Generalleutnant v. Ardenne und Dr. Hans F. Helmolt                  2 Bände in Originalformat mit über 500 Abbildungen und Karten, sowie viele ein- und mehrfarbige Kunstblätter.                  In Leinen gebunden jeder Band M 14.50                  Der erste Band liegt vor, der zweite folgt nach Brückentisch.                  Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart</p>	<p>Soeben sind in neuer Auflage erschienen die beiden weltbekanntesten Bücher von  <b>Prof. Dr. L. Graetz Die Elektrizität und ihre Anwendungen</b>                  18. Auflage. (87.—96. Tausend.) In Leinwand gebunden M 12.—  <b>Kurzer Abriss der Elektrizität</b>                  9. Auflage. (41.—45. Tausend.) In Leinwand gebunden M 4.50                  ... Es gibt nur einen Graetz, es gibt auf dem Gebiete nicht Besseres und es dürfte auch nicht leicht sein, etwas Besseres zu schaffen. (Aus einer Besprechung.)                  J. Engelhorn's Nachf., Stuttgart</p>	<p>Soeben erschienen:  <b>Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges 2. Band</b>                  1.—60. Tausend                  Gebunden M 12.50 · Gebunden M 15.—                  Über dieses einzig dastehende Werk braucht kein Wort des Lobes mehr gesagt zu werden.                  Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart</p>	<p><b>Wilhelm Kohde Die Wittenbergische Nachtigall.</b> Ein Luthercoman. 6.—9. Tausend. Gebunden M 6.—, fest in Halbfranz M 8.—  <b>Sofie Charlotte v. Sell Die Prähme.</b> Eine Kriegsgeschichte von denen dazumal. Gebunden M 5.—  <b>Ingeborg Maria Sief Schritte in der Nacht.</b> Roman. Übersetzt von Pauline Klüber. Geb. M 4.50                  Verlag von J. F. Steinfopf in Stuttgart</p>

Die hier angezeigten Bücher sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.